

Gefühl für Gefahr

von Detlef Lippek, Bielefeld

Hier eine Zusammenfassung von einigen eigenen Erlebnissen zu einem Thema, das mich immer wieder an der Vernunft mancher Mitmenschen zweifeln lässt: Das fehlende gesunde Gefühl für Gefahren des täglichen Lebens! In allen geschilderten Fällen ist es gut ausgegangen. Jedoch hat sicher schon so mancher sein Leben gelassen, weil er sich unnötig in ähnliche Situationen begeben hat.

Urlaub! Wir genießen zwei Wochen am Mittelmeer in Kroatien bei Sonne in wunderschöner Umgebung. Ein Ausflug führt uns, meine Frau und mich, auf eine Burganlage hoch über unserem Urlaubsort. Von dort haben wir eine herrliche Aussicht auf das Meer mit den vorgelagerten Inseln. Traumhaft!

Eine junge Mutter und ihre etwa 10 Jahre alte Tochter, Touristen aus Deutschland, die mit uns diesen Ausblick teilen, klettert plötzlich neben uns auf die oberste, breite Mauer. Die Mauerbreite beträgt hier etwa 80 cm. Die Oberfläche ist leicht geneigt und zum Rand hin abschüssig. Hier liegt feinkörniger Sand, der ein Begehen gefährlich rutschig macht. Die Tochter macht ihr das nach, klettert in gleicher Weise hinauf zu ihrer Mutter. Beide balancieren nun in Turnschuhen etwas unsicher über uns auf dieser Mauer. Ungesichert am Abgrund.

Jetzt bloß nicht ausrutschen!

Unsere kritischen Bemerkungen zu diesem unnötig gefährlichen Unfug treffen bei der Mutter scheinbar nur auf

Unverständnis. Sie reagiert gereizt mit den Worten in unsere Richtung: „Kümmern Sie sich doch um Ihre Sachen.“

Wir beobachten, wie beide schließlich wieder herab klettern.
Um unsere Sachen sollen wir uns kümmern!
Noch einmal gut gegangen!

Ein anderer Urlaub! Ein anderer Ort!

Wir sitzen am Strand und genießen den Ausblick auf das unruhige Meer. Die stürmische See türmt hohe Wellen auf, die sich krachend über unserem Strand ergießen. Über uns weht deutlich und für jeden sichtbar die rote Fahne!

Badeverbot!

Die einheimische Badeaufsicht schätzt die Situation als zu gefährlich ein, sperrt den Strand. Staunend beobachten wir ein älteres Ehepaar, dass direkt auf die Wasserwand zustrebt und ihre Handtücher in den Sand fallen lässt. Ein erster Versuch des Mannes, in das aufgewühlte Wasser zu gelangen, misslingt. Er wird umgerissen und zurück gespült. Er scheint sich an der Hüfte leicht verletzt zu haben, fühlt sie mit seiner Hand ab. Seine Frau geht an ihm vorbei in Richtung Wasser. Man spricht kurz miteinander. Beide laufen plötzlich los und hechten in das aufgewühlte Meer. Irgendwie schaffen sie es, hinter die überschlagenden Wellenberge zu kommen, schwimmen nach links, schwimmen nach rechts, sind zeitweise nicht zu sehen. Wir beobachten sie eine ganze Weile. Alles scheint in Ordnung! Irgendwann wird klar: Sie sind in Not, können nicht mehr ohne fremde Hilfe zurück ans Ufer. Zwei junge Männer von der Strandaufsicht laufen heran, schimpfen zunächst laut auf spanisch und werfen mehrfach

ein Rettungsseil in Richtung der beiden, die jedoch scheinbar keine Kraft mehr aufbringen können, um gezielt danach zu greifen. Mit vereinten Kräften gelingt es schließlich, die beiden wieder an Land zu holen. Beide sitzen nun völlig geschwächt im Sand. Die Aktion hat bei beiden deutliche Spuren in Form von Hautabschürfungen und Prellungen hinterlassen. Auch der eine Retter hat sich leicht verletzt. An diesem Tag werden insgesamt 7 Touristen auf ähnliche Weise gerettet. Trotz der roten Fahne!

Wieder zu Hause! Ein Erlebnis am Hauptbahnhof.

Ich bin am Bahnhof auf dem Weg zu meinem Bahnsteig. Während ich die letzten Treppenstufen zum Bahnsteig 6 hinauf gehe, höre ich über Lautsprecher die Stimme des Bahnhofssprechers: Bitte Vorsicht an Bahnsteig 6 aufgrund eines durchfahrenden Güterzuges.

Ich erreiche den Bahnsteig und sehe zwei junge Mädchen, beide etwa 15 Jahre alt. Sie sitzen cool an der Bahnsteigkante und lassen ihre Beine in den Gleisbereich hinein baumeln. Beide tragen Kopfhörer, zeigen sich gegenseitig ihre tollen Handys (moderne Kommunikation!) und lauschen vermutlich der Musik aus ihren Geräten. Von der Durchsage haben sie wohl nichts mitbekommen. Ich renne zu ihnen hin, brülle sie an und reiße sie beide von der Kante weg, als im selben Moment auch schon der Güterzug durchfährt.

Beide Mädchen sind zu Tode erschrocken. Auch mir zittern die Knie.

Noch einmal Glück gehabt!

Ein anderer Zeitpunkt!

Ich sitze im Zug. Seit langem fahre ich jeden Tag in Uniform mit dem Zug zum Dienst. Mittlerweile kenne ich die meisten Lokführer. Aus vielen Gesprächen weiß ich, dass es auf den Bahnstrecken immer wieder zu gefährlichen Situationen kommt. Der Horror eines jeden Lokführers ist, wenn Personen oder Fahrzeuge sich plötzlich im Gleisbereich befinden.

Wir fahren bei hohem Tempo auf einen kleinen Bahnübergang zu. Die Schranken sind längst geschlossen. Mit hoher Geschwindigkeit fährt ein Mann mit seinem Fahrrad auf der kleinen Straße von links heran. Bei geschlossenen Schranken überquert er schließlich den Übergang. Der Lokführer gibt Warnzeichen, bremst den tonnenschweren Zug ab. Der Radfahrer hebt kurz seinen rechten Arm, zeigt seine Faust, (meint wohl, wir sollten uns besser um unsere Sachen kümmern), und verschwindet dann über einen unbefestigten Weg in einem Wäldchen und ist nicht mehr zu sehen.

Der Lokführer erklärt mir, dass solche Dinge auf einigen Strecken oft passieren. Es gibt immer wieder Tote dabei!

Auf der Autobahn!

Ich fahre mit meinem Pkw auf der Autobahn. Irgendwann überholt mich ein großer Pkw mit hoher Geschwindigkeit. Weit vor mir bremst der Fahrer sein Fahrzeug plötzlich stark ab, lenkt es nach rechts auf den Randstreifen und bleibt dort stehen. Beim Vorbeifahren erkenne ich, wie er sich in seinem Fahrzeug mittels Mobiltelefon angeregt unterhält. Er hat wohl gerade einen wichtigen Anruf erhalten!

Anhalten um zu telefonieren, mitten auf der Autobahn!

Ortswechsel.

Wir sind auf der Rückfahrt von einer wunderschönen Hochgebirgstour. Wieder einmal hat alles super geklappt. Zahlreiche Gipfelerlebnisse sind noch immer Gesprächsthema im Auto.

Auf der Autobahn herrscht mäßiger Verkehr. Wir überholen einen Kleinwagen. Am Steuer ein junger Mann. Erst beim zweiten Hinschauen erkennen wir, dass ein kleiner Junge, etwa 5 Jahre alt, bei voller Fahrt vor ihm auf seinem Schoß vor dem Lenkrad sitzt und den Pkw mitlenkt.

Ist wohl sein Sohn!

Als er uns bemerkt, bremst er ab! Später sehen wir ihn und seinen Sohn noch einmal. Diesmal sitzt der Junge hinten, schaut uns mit großen Kinderaugen an.

Wieder im Dienst!

Wir fahren mit dem Streifenwagen, befinden uns kurz vor unserer Wache. Direkt vor uns biegt ein Pkw nach links ab. Die hintere rechte Tür dieses Pkw springt plötzlich weit auf und ein kleiner Junge, 8 Jahre alt, stürzt aus dem fahrenden Fahrzeug auf die Fahrbahn.

Ich halte an. Der Junge hatte großes Glück, ist nur sehr leicht verletzt aber sehr erschrocken. Sein Schutzengel hat einen guten Job gemacht!

Der Fahrer, selbst Vater des Jungen, schreit unmittelbar den Jungen an: „Ich habe dir tausend mal gesagt, du sollst nicht an der Tür rumspielen.“

Gesichert war sein Sohn während der Fahrt nicht.

Eine andere Situation!

Ich beobachte einen kleinen Jungen mit seinem Fahrrad. Er fährt auf einem Radweg auf eine Kreuzung zu. Die Ampel dort schaltet auf Rot um. Autofahrer halten an. Auch der kleine Junge hält an. Er hat es ja so gelernt. Vielleicht beim Verkehrsunterricht in seiner Schule. Während der Junge dort steht und auf Grün wartet, kommt von hinten ein erwachsener Mann mit seinem Fahrrad herangefahren. Er fährt an dem wartenden Jungen vorbei, tastet sich verbotswidrig bei Rot in die Kreuzung und setzt seine Fahrt so fort. Der Junge scheint einen Moment irritiert zu sein, setzt sich dann plötzlich wieder auf sein Rad und fährt nun ebenfalls bei Rot in die Kreuzung. Ein Pkw-Fahrer kann ihm gerade noch ausweichen. Fast hätte es einen folgenschweren Zusammenstoß gegeben!

Es gelingt mir, den erwachsenen Radfahrer einzuholen und auf sein Verhalten anzusprechen. U.a. sagt er: „Was habe ich denn mit diesem Jungen zu tun?“

Wie war das noch mit diesem Gefühl? Diesem gesunden Gefühl für Gefahr!

Für viele wohl ein mittlerweile verlorenes Gefühl!

Auch Schutzengel werden irgendwann müde!